

Meldungen

Peter Ammon zeigt alte Unterengadiner Fotos

Scuol Im Unterengadiner Regionalmuseum in Scuol findet am Sonntag, 20. Juni, um 16 Uhr die Vernissage der diesjährigen Sonderausstellung statt. Gezeigt werden laut Mitteilung grossformatige, farbige Fotos des Schweizer Fotografen Peter Ammon (*1924). Der Fotografiepionier hielt von 1956 bis 1959 das Bauernleben in den Unterengadiner Bauernhäusern fest. Ammon stellt für die Ausstellung die seinerzeit verwendete Kamera zur Verfügung. Ebenfalls am 20. Juni zu sehen, ist ein wieder freigelegter Schatz: ein vor über 500 Jahren in der Kirche in Sent von einem wohl oberitalienischen Künstler geschaffenes Fresko mit einer «Anna selbdritt»-Darstellung. Das Werk war viele Jahre von einer Informationstafel verdeckt. (red)

Andreas Urscheler stellt «Woodcuts» aus

Pontresina Die Galerie Palü AG an der Via Maistra 226 in Pontresina präsentiert vom 21. Juni bis 24. September Werke des Schweizer Künstlers Andreas Urscheler. Seine Leidenschaft gilt laut Mitteilung der Handwerkskunst und der Schönheit alter Ställe und Hütten in hochalpinen und abgelegenen Gebieten der Schweizer Berge. Seine «Woodcuts» fokussieren auf den Querschnitt der verwitterten und aufgespreizten Holzstämmen bei den Eckverbindungen der alten Hütten. (red)

Vortrag und Buch über die Bündner Psychiatrie

Chur Im Restaurant «Va bene» in Chur halten Martin Lengwiler, Loretta Seglias und Silas Gusset am Dienstag, 22. Juni, um 20 Uhr einen Vortrag mit dem Titel «Psychiatrie und gesellschaftliche Stigmatisierung in Graubünden seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert». Die Referenten stellen laut Mitteilung die erste umfassende Studie zur Bündner Psychiatriegeschichte vor. Im Vordergrund steht die Bedeutung der fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen für die Psychiatrie. Die im Auftrag des Kantons durchgeführte Studie erscheint am 21. Juni unter dem Titel «Versorgen, behandeln, pflegen. Geschichte der Psychiatrie in Graubünden» als Buch. Für das Referat ist eine Anmeldung erforderlich unter der Telefonnummer 079 201 64 76. (red)

Episoden aus dem Leben von Riet Campell

Susch Im Muzeum Susch präsentiert Duri Bezzola am Freitag, 25. Juni, um 17.30 Uhr das Buch «Riet & Maria Campell – Paschiun per la famiglia malt e mobiglia; Engadiner Pioniergeist zwischen Bierdunst und Museumsluft». Riet Campell (1866–1951), Gründer der Engadiner Brauerei in Celerina und des Museums Engiadinais in St. Moritz, erzählt in dieser Autobiografie sein Leben. Der Eintritt ist frei. Anmeldung erforderlich unter der Telefonnummer 081 861 03 03. (red)

Es ist Kunst und heisst «Horst»

Auf einem Haus unterhalb des Rosenhügels in Chur steht neu ein Hüttendorf. Initiiert hat es der Verein Art-Public.

Ruth Spitzenfeil

Luciano Fasciati versucht bei einem Rundgang am Freitag zu erklären, was der Genfer Künstler Florian Bach da für ein eigenartiges Werk auf das Dach eines Churer Mehrfamilienhauses gesetzt hat. «Er lässt die Betrachter mit der Ungewissheit zurück, womit sie es hier zu tun haben», sagt der Galerist und Kurator. Da hat er wohl recht. Ob in den nächsten Monaten die Downhillbiker in der Brambrüeschbahn, die Autofahrer auf dem Transit zur Lenzerheide oder die Nachtschwärmer im Welschdörfli dieses schwarze Hüttendorf überhaupt wahrnehmen werden, ist aber fraglich. Es ist zwar Kunst im öffentlichen Raum, für seine Masse und die exponierte Position fällt es aber erstaunlich wenig auf.

Projekt zum Jubiläum

Womit haben wir es also zu tun? Es handelt sich um eine Installation, welche sich der Verein Art-Public Chur zu seinem zehnten Geburtstag geschenkt hat. Der Vorstand und Präsidentin Alda Conrad-Lardelli entschied sich, zum Jubiläum die Stadt nicht im Giesskannenprinzip mit Kunst zu beglücken, sondern sich diesmal auf ein einziges grosses Werk zu beschränken. Gleichwohl ist «Horst» – so der Name der Installation – Teil einer länger dauernden Auseinandersetzung mit dem Churer Welschdörfli, was am Wochenende des 9. bis 11. September im Festival «Nach_Rauschen» münden soll mit diversen Licht- und Musikperformances.

Schon in den Jahren 2018 und 2019 war das bevorzugte Tummelfeld der Kunstaktionen von Art-Public Chur der im Grunde wenig einladende und steil abweisende Rosenhügel auf der Schattenseite von Chur gewesen. Jetzt blickt man also auf das darunterliegende Quartier. Die Kunsthistorikerin Annina Pandiani holt bei der Vorstellung von «Horst» für die Me-



Vielleicht die Churer Favela: Die Installation von Florian Bach auf dem Dach des Wohnhauses Seilerbahnweg 15 ist nicht zugänglich, sondern lädt nur aus der Ferne zu allerhand Interpretationen ein. Bild: Yanik Bürkli

«Es brauchte 9000 Nägel und 14 Flüge mit Helikopter, bis die Kolonie stand.»



Florian Bach
Künstler

dien weit aus, um die Bedeutung dieses Drehkreuzes der Bündner Besiedlung bis in die Jungsteinzeit zurückzuverfolgen. Vor dem Eingang der 1986 von Peter Zumthor erstellten Schutzbauten für die römischen Ausgrabungen hat man denn auch einen der besten Ausblicke auf «Horst». Hier erschliesst sich auch, warum das Kunstwerk so heisst. Es thront wie ein Adlerhorst über dem Tal.

Viele Deutungen

Die Adresse des Wohnhauses, auf dessen Dach sich der Künstler einnistete, lautet «Seilerbahnweg 15». Und da dürften manche Churer hellhörig werden. Genau: Hier spielte sich im März 2000 das Drama um den Amokschützen vom Rosenhügel

ab. Zum tödlich geendeten Kriminalfall habe die Installation allerdings keinen Bezug, versichert einer der Mitwirkenden bei Art-Public Chur.

An Deutungen, was der Künstler denn mit seiner «Kolonie» aus acht Holzhütten ausdrücken will, mangelt es aber nicht. Bach untersuche politische Territorien und entschlüssele Themen und Situationen von sozialer Gewalt, heisst es in der Biografie des 45-Jährigen. Er selbst überlässt es aber seinen Auftraggebern beziehungsweise dem Publikum, was sie in seinem Kunstwerk sehen.

Ist es ein Hüttendorf von Migranten, von denen über die Jahrhunderte ja viele im Welschdörfli strandeten? In der Nacht glimmt in den Kabinen, die man

im Übrigen nicht betreten kann, ein schwaches Licht. Oder ist es eine Art Slum, quasi die Churer Favela? Die Form der Hütten erinnert angeblich an mittelalterliche Wohntürme. Konkret wird der Künstler nur, wenn es um die bauliche Umsetzung seines Werks ging. «Es brauchte 9000 Nägel und 14 Flüge mit Helikopter, bis die Kolonie stand», erklärt Bach. Bedeutungsvoll sei auch das Bitumen, mit dem sie angestrichen seien. Da gehe es um die weltweiten Konflikte um Rohstoffe. Die Diskussion ist eröffnet.

Art-Public Chur: «Horst»

Eröffnung: Samstag, 19. Juni, 14 Uhr. Führungen um 13, 15 und 16 Uhr. Treffpunkt: Chur, Seilerbahnweg 23. art-public2021.ch

Sie erzählt Geschichten aus einer Parallelwelt

«La chesa dals sömmis» heisst das neue Buch von Anna Ratti. Am 8. Juli stellt sie ihr Werk in Sils i. E. vor.

Storytelling ist ein universelles Bedürfnis. Anna Ratti erzählt jedoch nicht nur; laut Mitteilung kreiert und formt sie Figuren. Diese bewegen sich in Rattis neuem, auf Puter verfassten Buch «La chesa dals sömmis» in einer Parallelwelt und in einer Zwischenzeit. Der Lesende begibt sich auf eine Alp, auf Bergwiesen, aber auch auf eine Goa-Party, zudem begegnet er einem schwarzen Mann und einer Waldfee. Illustriert wurden die Geschichten und Sagen von Milena Ehrensberger.

«Aus dem Moment heraus»

Die Präsentation von «La chesa dals sömmis» ist in der Offenen Kirche in Sils i. E. am Donners-

tag, 8. Juli, um 20.15 Uhr. Angekündigt ist ein überraschendes Programm. Ratti wird «aus dem Moment heraus» einige ihrer neuen Geschichten erzählen. «Für mich bildet das Überraschende dieses Geheimnisvolle», wird Ratti in der Mitteilung zitiert. «Das Überraschende transformiert sich immer wieder und entfaltet diesen magischen und geheimnisvollen Moment.»

Für die Moderation des Anlasses ist Anita Capaul verantwortlich. Der Eintritt zur Buchvernissage ist frei.

Sprachgemenge gewohnt

Ratti wurde 1947 in Maloja geboren. Sie wuchs in einem

Sprachgemenge aus Rätoromanisch, Italienisch, Bregaglia, Lombardisch und Deutsch auf. Später absolvierte sie eine Lehre als Buchhändlerin in Chur, war bei der Stiftung Salecina tätig, arbeitete in der Kantonsbibliothek und leistete mehrere Jahre politische Arbeit. Ratti ist ausserdem Mutter zweier erwachsener Kinder, Kulturvermittlerin und Erzählerin von Märchen und Geschichten. Sie publizierte bisher Geschichten in den Reihen «Chasa Paterna» und «La Litteratura». (red)

Anna Ratti: «La chesa dals sömmis».

Chasa Editura Rumantscha. 100 Seiten. 18 Franken.



Begegnungen an fremden Orten: Anna Ratti nimmt die Lesenden mit auf eine Alp, auf Bergwiesen, aber auch auf eine Goa-Party. Pressebild